

Zeitschrift: Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie
Herausgeber: Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel
Band: 45 (2004)
Heft: 3

Artikel: Das Bürgerprojekt "StadtGewässer" : neue Ansätze zur Bewertung und Entwicklung urbaner Fließgewässer
Autor: Kaiser, Oliver
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1088387>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Bürgerprojekt "StadtGewässer" – Neue Ansätze zur Bewertung und Entwicklung urbaner Fliessgewässer

Oliver Kaiser

Zusammenfassung

Im Rahmen des Projekts "StadtGewässer" wurde ein komplexer Bewertungsansatz für städtische Fliessgewässer entwickelt, der neben ökologischen auch städtebauliche und soziokulturelle Aspekte berücksichtigt. Mit diesem wurden Defizite und Entwicklungspotenziale an zwei Freiburger Fliessgewässern erfasst und bewertet. Gemeinsam mit Freiburger Bürgern, Fachleuten und Behördenvertretern wurden in einem Partizipationsverfahren Gestaltungsvorschläge und Entwicklungskonzepte für die beiden Gewässer erarbeitet. Die Ergebnisse des Verfahrens zeigen, dass eine frühzeitige Beteiligung der Öffentlichkeit auch bei wasserwirtschaftlichen Planungsverfahren in vielen Fällen sinnvoll ist.

1 Einleitung

Die ausgrenzende, unattraktive Gestaltung des Glasbachs und des Gewerbekanal in Freiburg ist charakteristisch für viele Fliessgewässer in unseren Städten. Monoton verbaut, mit tief liegendem, schlecht zugänglichem Profil und versiegelter, strukturarmer Gewässersohle (Abb. 1) sind beide Fliessgewässer in ihrer Funktionsfähigkeit stark eingeschränkt. Ihre Qualität als Lebensraum für Pflanzen und Tiere und ihr Erholungs- und Erlebniswert für den Menschen sind meist sehr gering. Entsprechend schwach ausgeprägt ist der Bezug der Freiburger zu diesen Gewässern. Es gibt jedoch an beiden Bächen zahlreiche Entwicklungsmöglichkeiten.

Adresse des Autors: Oliver Kaiser, Institut für Landespflege, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Tennenbacher Str. 4, D-79106 Freiburg i. Br.

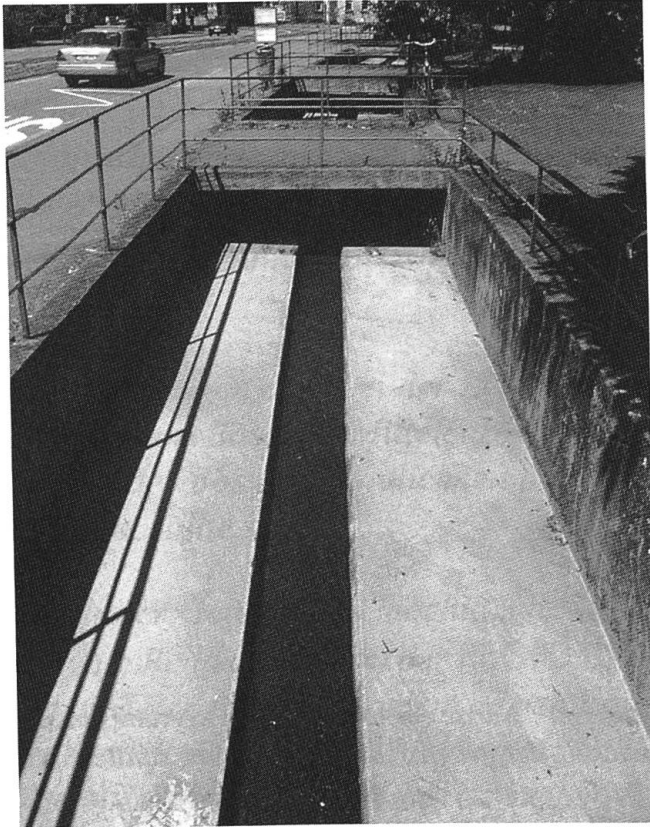


Abb. 1 Der stark verbaute Unterlauf des Freiburger Glasbachs.
Photo: O. Kaiser

Diese Potenziale wurden im Projekt "StadtGewässer" des Instituts für Landespflege der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg aufgegriffen. In Zusammenarbeit mit Freiburger Bürgern und Fachbehörden wurden Konzepte und Planungsvorschläge zur Entwicklung des Gewerbekanal und des Glasbachs erstellt. Dabei stand die Erlebbarkeit, Zugänglichkeit und städtebauliche Integration der beiden Bäche im Vordergrund. Langfristig sollen die beiden Fließgewässer unter Berücksichtigung von ökologischen und gestalterischen Gesichtspunkten in den urbanen Raum integriert und zu attraktiven Natur- und Erlebnisräumen entwickelt werden.

Im Folgenden sollen insbesondere Aspekte der Gewässerbewertung und der Bürgerbeteiligung vorgestellt werden.

2 Neue Wege bei der Gewässerbewertung

Um Defizite und Entwicklungspotenziale am Glasbach und Gewerbekanal zu erfassen, wurde der Ist-Zustand der beiden Fließgewässer umfassend analysiert. Klassische Bewertungsverfahren wie die Strukturgütekartierung (*LAWA* 1999) oder das Verfahren nach *Werth* (1992) waren hierfür nur bedingt geeignet. Die Einteilung des Gewässers in regelmässige Kartierabschnitte und die integrierende Bewertung erlauben lediglich eine grobe räumliche Auflösung. Der ökomorphologische Zustand der meist stark verbauten Stadtgewässer kann so nicht ausreichend detailliert und kleinräumig differenziert erfasst werden. Hinzu kommt, dass sich die herkömmlichen Bewertungsverfahren wie das Modul-Stufen-Konzept (*BUWAL* 1998) vor allem an ökologischen Leitbildern und Kriterien der Naturnähe orientieren. Bedeutende Aspekte wie die Freizeit- und Erholungsnutzung, Erlebbarkeit, Zugänglichkeit, Gestaltung und städtebauliche Integration der Gewässer (*Hauser* 2000, *Seifert et al.* 2000) hingegen werden kaum berücksichtigt (vgl. Abb. 2). Auf Grund dessen werden die gängigen Bewertungsverfahren der besonderen Funktion und Lage städtischer Fließgewässer nur ansatzweise gerecht.

Ein Ziel des Projekts "StadtGewässer" war es daher, unter Berücksichtigung der zahlreichen Funktionen und Nutzungsansprüche urbaner Fließgewässer, geeignete Ansätze zur Charakterisierung und Evaluierung zu entwickeln. Neben "harten", quantifizierbaren Faktoren wurden hierbei auch sogenannte "weiche" Faktoren wie die Erlebnis- und Aufenthaltsqualität in die Untersuchung einbezogen. Die "Leitart Mensch" sollte bei der Bewertung im Vordergrund stehen. Die Tabellen 1 und 2 geben einen Überblick über die morphologischen und soziokulturellen Bewertungsverfahren und -kriterien (siehe auch *Kaiser & Schüle* 2004).



Abb. 2 Neben ökologischen Aspekten sollten auch ökonomische und soziokulturelle Faktoren bei der Bewertung der Gewässer berücksichtigt werden.

Das gewonnene Datenmaterial wurde in einem Geographischen Informationssystem (GIS) aufgearbeitet und in Form von Themenkarten anschaulich dargestellt (siehe Abb. 3 und 4). Dies ermöglicht eine schnelle und umfassende Bewertung von Defiziten und Entwicklungspotenzialen am Gewässer. Die detaillierten Daten bilden zudem die Grundlage für die Planung von Entwicklungsmassnahmen.

Die Bewertungsansätze greifen überwiegend auf quantifizierbare Kriterien und Indikatoren der physischen Umwelt zurück. Dadurch sind sie in der Praxis handhabbar, intersubjektiv nachvollziehbar und politisch vermittelbar. Aspekte wie die "Eigenart" oder die "Aufenthaltsqualität", die stark von der subjektiven Wahrnehmung abhängen, können jedoch nur näherungsweise erfasst werden. Die funktionale und "sinnlich-emotionale" Vielschichtigkeit städtischer Gewässer wird somit nur in vereinfachter Form abgebildet. Dennoch ermöglichen die Verfahrensansätze eine umfassende und detaillierte Bewertung des ökomorphologischen Zustands sowie eine Annäherung an die Erlebnis- und Aufenthaltsqualität städtischer Gewässer. Dank des modularen Aufbaus kann der Bewertungsansatz durch weitere Indikatoren ergänzt werden. Die einzelnen Bewertungsbausteine eignen sich sowohl für vergleichsweise naturnahe Gewässer als auch für vom Menschen geschaffene bzw. völlig überformte Gewässer ("heavily modified water bodies"). Sie stellen somit eine sinnvolle Ergänzung zu den herkömmlichen, rein ökologisch ausgerichteten Bewertungsverfahren dar.

Die Schwächen der rationalen und reduktionistischen Bewertung können zudem durch eine frühzeitige Beteiligung von Bürgern teilweise kompensiert werden. Im Rahmen von Workshops, Zukunftswerkstätten und Arbeitsgruppen der Lokalen

Die Schwächen der rationalen und reduktionistischen Bewertung können zudem durch eine frühzeitige Beteiligung von Bürgern teilweise kompensiert werden. Im Rahmen von Workshops, Zukunftswerkstätten und Arbeitsgruppen der Lokalen

Tab. 1 Morphologische Bewertungskriterien für urbane Fließgewässer.

Aspekt	Bewertungskriterien	Bewertungskategorien	Darstellung im GIS
Profiltyp	Form und Gestaltung des Querprofils	6 Grundtypen: Kastenprofil, Trapezprofil, Trogprofil, V-Profil, Gewölbepprofil, naturnahes Profil	Doppelband-Signatur, linke und rechte Uferseite getrennt
Sichtprofil, Abflussprofil	Profiltiefe und -breite	beliebig detailliert, hier 0.2 m-Schritte	Doppelbandsignatur, linke und rechte Uferseite getrennt
hydraulische Leistungsfähigkeit	gefahrlos abführbare Wassermenge (Berechnung siehe z. B. <i>Landesanstalt für Umweltschutz</i> 2002a, 2002b)	beliebig detailliert, hier 0.5 m ³ /s-Schritte	Bandsignatur
Strukturgröße (<i>LAWA</i> 1999)	ökologische Lebensraumqualität, Strukturvielfalt	gemäss <i>LAWA</i> 1999: unverändert bis vollständig verändert (7 Kategorien)	Bändersignatur
Querbauwerkstypen	Typ von Querbauwerken	6 Grundtypen: Absturz, Rampe, Gleite, Schwelle, Rechen, Stellfalle	Punktsignatur bzw. tabellarische Darstellung
Längsdurchgängigkeit der Querbauwerke	Längsdurchgängigkeit für Forellenartige, Kleinfische und Wirbellose	gut durchgängig, bedingt durchgängig, schlecht durchgängig, nicht durchgängig	Punktsignatur bzw. tabellarische Darstellung
Materialien, Substrate, Uferverbauung und Vegetation	Baumaterialien, Substrate und Vegetationstypen im und am Gewässer	31 Material-, Substrat- und Vegetationstypen	Bändersignatur (Ufer, Sohle, näheres Umfeld) (siehe Abb. 3)

Agenda können die Menschen ihre individuellen Ansprüche und eigenen Wünsche artikulieren und ihre Kreativität in Gewässerentwicklungs- und Planungsmassnahmen einbringen. Ein derartiges Bürgerbeteiligungsverfahren wurde in Freiburg von November 2002 bis Juli 2003 durchgeführt und im Sinne der Aktionsforschung evaluiert.

3 Bürgerbeteiligung

Partizipation oder Information? Häufig wird schon die reine Information der Betroffenen über eine fertige Planung oder anstehende Gewässerentwicklungsmassnahme als Bürgerbeteiligung aufgefasst. Eigene Ideen oder Vorschläge kann der Bürger hier jedoch nicht einbringen. So bleibt ihm nur das gesetzlich verankerte Einspruchsrecht, um sich Gehör zu verschaffen. Um gerichtliche Verfahren und erhöhte Kosten zu vermeiden, gehen Planungsträger vermehrt dazu über, Betroffene frühzeitig zu informieren. Eine direkte Einbindung von Bürgern zu Beginn von gewässerrelevanten Planungsprozessen ist jedoch noch selten.

Tab. 2 Soziokulturelle Bewertungskriterien.

Aspekt	Bewertungskriterien	Bewertungskategorien	Darstellung im GIS
Zugänglichkeit des Wassers	Möglichkeit der physischen Kontaktaufnahme mit dem Wasser	uneingeschränkt zugänglich, bedingt zugänglich, schwer zugänglich, nicht zugänglich, verdolt	Doppelbandsignatur, linke und rechte Uferseite getrennt (siehe Abb. 4)
Erreichbarkeit des Gewässers	Infrastruktur und durchgängiges Wegenetz am Gewässer	gut erreichbar, bedingt erreichbar, schlecht erreichbar, nicht erreichbar	Doppelbandsignatur, linke und rechte Uferseite getrennt
Visuelle Wahrnehmbarkeit	Sichtbarkeit des Wassers, "Sichtweite" (abhängig von Gewässerbreite)	gut sichtbar, bedingt sichtbar, schlecht sichtbar, nicht sichtbar, verdolt	Doppelbandsignatur, linke und rechte Uferseite getrennt
Akustische Wahrnehmbarkeit	Wahrnehmbarkeit von Wassergeräuschen, "Hörweite"	gut wahrnehmbar, bedingt wahrnehmbar, schlecht wahrnehmbar, nicht wahrnehmbar, verdolt	Punkt- bzw. Bandsignatur
Nutzung des Gewässerumfelds	vorwiegende Nutzung des weiteren Gewässerumfelds (10 – 200 m)	9 Grundtypen: z. B. Wohngebiet, Industriegebiet, Grünanlage	Doppelbandsignatur, linke und rechte Uferseite getrennt
Abgrenzung des öffentlichen Raums	zugänglicher, öffentlicher Raum am Gewässer	öffentlicher Raum, nicht öffentlicher Raum	Doppelbandsignatur, linke und rechte Uferseite getrennt
Eigenart des Gewässerabschnitts	Charakter und Attraktivität des Gewässerabschnitts	hohe Eigenart, mittlere Eigenart, geringe Eigenart, keine Eigenart	Bandsignatur
Erlebnis- und Aufenthaltsqualität	Erlebnis- und Aufenthaltsqualität fördernde bzw. mindernde Elemente (Ausstattungs- und Störfaktoren)	individuelle Bewertung und Gewichtung einzelner Elemente (leitbildabhängig!)	Punktsignatur bzw. tabellarische Darstellung

3.1 Schreckgespenst Bürgerbeteiligung

Obwohl die im Jahr 1992 in Rio de Janeiro verabschiedete Agenda 21 eine umfassende Beteiligung der Öffentlichkeit an Entscheidungsfindungen fordert, ist eine frühzeitige Partizipation von Bürgern in der Planungspraxis und politischen Kultur bisher eher selten (*CAF/Agenda Transfer* 1999).

Viele Planer und Behördenvertreter empfinden eine Beteiligung von Bürgern bei Planungsprozessen als lästig und ineffektiv. Von Zeit- und Geldverschwendung ist häufig die Rede. Auch die Angst vor den vielfältigen, oft unbequemen Ansprüchen der Bürger und neuen, ungewohnten Herangehensweisen dürfte eine Rolle spielen.

Die Bürger auf der anderen Seite fühlen sich von der Verwaltung oft schlecht informiert und nicht ernst genommen. Häufig werden ihnen auf so genannten Alibiveranstaltungen bereits fertige Planungen vorgelegt. Einflussmöglichkeiten der Bürger sind kaum vorhanden. Zudem ist der Bezug der Bürger zu den stark verbauten, unattraktiven und verdolten Gewässern meist sehr gering. Der Gewässerraum

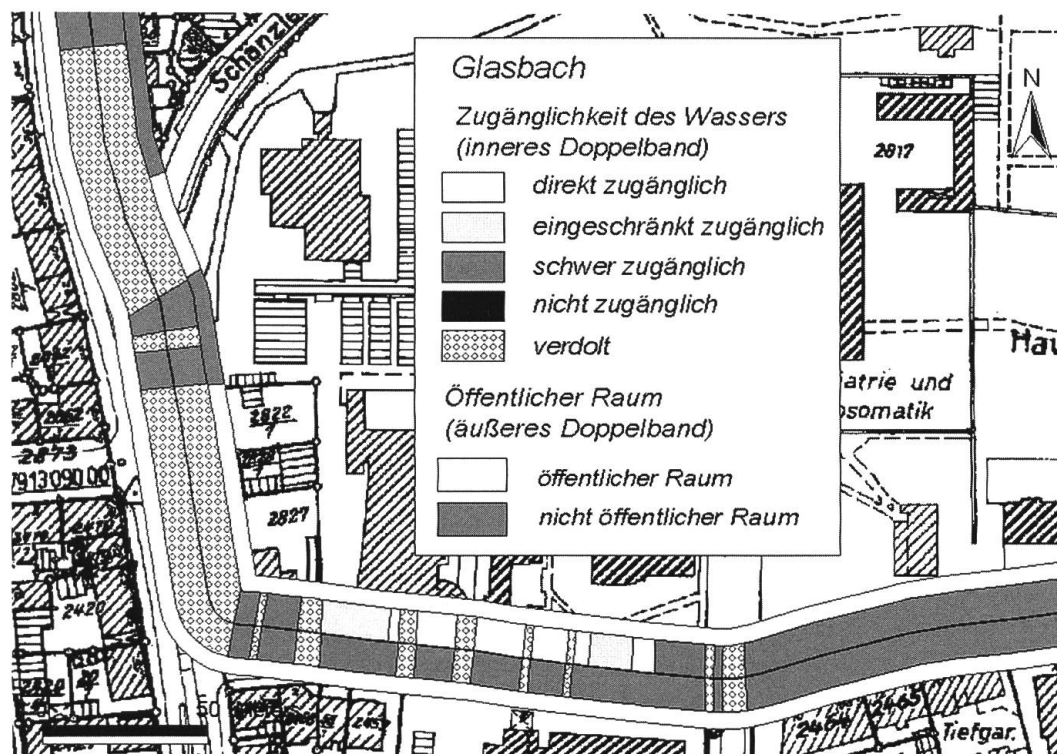


Abb. 4 Darstellung der Zugänglichkeit eines Abschnitts des Freiburger Glasbachs (inneres Doppelband). Längere Abschnitte des Bachs sind verdolt. Der Bach kann daher nur bedingt als lineare Struktur wahrgenommen werden. Im Kartenausschnitte wurde der Aspekt des öffentlichen Raums als Doppelband hinterlegt. Ein Grossteil des Glasbachs liegt im öffentlichen Raum und ist somit für die Allgemeinheit erreichbar (äusseres Doppelband).

3.2 Wege der Beteiligung beim Projekt “StadtGewässer”

Bürgerbeteiligung bei der Gewässerentwicklung von Anfang an – ist das unter den oben genannten Bedingungen sinnvoll und realisierbar? Im Rahmen des Projekts “StadtGewässer” wurde dieser Frage nachgegangen. Obwohl die Beteiligung des Bürgers normalerweise erst bei der gesetzlich vorgeschriebenen Offenlegung der fertigen Planung beginnt, wurden interessierte Freiburger Bürger von Anfang an in den Planungsprozess eingebunden. Gemeinsam mit Fachleuten und Behördenvertretern sollten sie Ideen und Vorschläge zur zukünftigen Gestaltung des Gewerbekanal und Glasbachs entwickeln.

Um die Freiburger Bürger für die Mitarbeit zu gewinnen, mussten diese zunächst motiviert, sensibilisiert und eingehend informiert werden. Sowohl der Glasbach als auch der Gewerbekanal mussten ins Bewusstsein gerückt und den Bürgern näher gebracht werden. Daher wurden Exkursionen zu beiden Bächen durchgeführt, Vortrags- und Informationsveranstaltungen sowie Werbeaktionen wurden organisiert. Durch eine intensive Pressearbeit und die Nutzung des Internets konnte die Präsenz in der Öffentlichkeit gesichert werden. Auf der Homepage des Projekts waren umfangreiche Informationen zur Bürgerbeteiligung und bezüglich der Gewässer abrufbar. Die Benutzer konnten beispielsweise im Rahmen eines virtuellen Gewässerspaziergangs über 100 Bachabschnitte “besuchen” (Abb. 5). Es bot sich



Abb. 5 Internetseite des virtuellen Gewässerspaziergangs am Gewerbekanal und Glasbach in Freiburg (www.landespflege-freiburg.de/stadtgewaesser.html).

die Gelegenheit, auch verborgene Abschnitte des Gewerbekanals und Glasbachs kennen zu lernen und einen persönlichen Bezug zu dem jeweiligen Bach aufzubauen.

Auftakt des eigentlichen Partizipationsprozesses war ein eintägiger Bürgerworkshop Mitte November 2002, der in Zusammenarbeit mit der Lokalen Agenda Freiburg durchgeführt wurde. Im Rahmen der Veranstaltung wurden von etwa 50 Teilnehmern Defizite und Gestaltungspotenziale an den beiden Bächen diskutiert und Konfliktfelder benannt. In drei Arbeitsgruppen mit mehr als 25 Teilnehmern wurden erste Visionen und Ideen zur Umgestaltung des Gewerbekanals und Glasbachs formuliert (Abb. 6). Im Verlauf des Workshops wurden jedoch auch die Möglichkeiten und Grenzen der Partizipation für den einzelnen Bürger aufgezeigt, um eine spätere Frustration bei den Beteiligten zu vermeiden.

Die während des Workshops gesammelten Ideen und Vorschläge wurden in Sitzungen der drei Bürgerarbeitsgruppen weiter ausgearbeitet. Die Arbeitsgruppen trafen sich hierzu von November 2002 bis zum offiziellen Ende des Bürgerprojekts im Juli 2003 in etwa 3-wöchigem Abstand. Die 2- bis 3-stündigen Treffen wurden von Projektmitarbeitern vorbereitet bzw. moderiert und von Fachleuten der städtischen Behörden begleitet. Erste Ergebnisse der Gruppensitzungen wurden im Dezember 2002 und im Mai 2003 an zwei Infoständen in der Stadt vorgestellt (Abb. 7).



Abb. 6 Arbeitsgruppe beim Bürgerworkshop im November 2002. Photo: O. Kaiser

Neben den drei Bürgergruppen beteiligten sich weiterhin eine private Bauherrengruppe, eine 8. Klasse eines Freiburger Gymnasiums sowie mehrere studentische Arbeitsgruppen an dem Partizipationsprozess – insgesamt etwa 80 Akteure. Zudem wurden im Rahmen von zwei Diplomarbeiten zahlreiche Gestaltungsvorschläge entwickelt. Die Vorschläge aller Akteure wurden bei einer Abschlussveranstaltung im Juli 2003 der Öffentlichkeit vorgestellt und offiziell an die Stadtverwaltung übergeben.

Die Laufzeit des Partizipationsverfahrens war mit acht Monaten vergleichsweise kurz. Es sollten rasch Ergebnisse erzielt und Erfolgserlebnisse vermittelt werden, um die andauernde Motivation der Akteure zu gewährleisten.

3.3 Kooperation zwischen Behörden und Bürgern

Viele Behördenvertreter in Freiburg standen der Bürgerbeteiligung aus den bereits genannten Gründen zunächst sehr skeptisch gegenüber. Vertreter der Stadtplanung kritisierten, dass die Bürger zu wenig Sachwissen hätten, um sich mit dem Thema auseinander zu setzen. Auch das “Herauslösen” der Gewässerentwicklung aus der gesamtstädtischen Planung wurde negativ bewertet; auf die knappen personellen und zeitlichen Ressourcen wurde zusätzlich hingewiesen. Trotz dieser Vorbehalte nahmen einzelne Vertreter des Tiefbauamts, der Wasserwirtschaft und des Stadtplanungsamts regelmässig an den Treffen der Arbeitsgruppen teil. Diese Arbeitstreffen waren anfangs von einer sehr emotionalen Diskussion geprägt, bei der persönliche Interessen einzelner Teilnehmer zu Spannungen innerhalb der Gruppe führten. Den Akteuren fiel es oft schwer, sich mit anderen Meinungen auseinander zu setzen und unterschiedliche Positionen zu akzeptieren. Auf Grund der straffen und zielorientierten Moderation konnte die Diskussion jedoch rasch auf eine sachli-



Abb. 7 Infostand des Projekts in der Freiburger Innenstadt (Mai 2003). Photo: O. Kaiser

che Ebene geführt werden. Technische und rechtliche Grundlagen konnten den Bürgern so vermittelt und bei der Entwicklung der Entwürfe berücksichtigt werden. Restriktionen brachte insbesondere der Hochwasserschutz mit sich, doch auch die fehlenden Entwicklungsflächen schränkten die Gestaltungsmöglichkeiten an den Gewässern ein.

3.4 Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen

Trotz der schwierigen Rahmenbedingungen konnten die Arbeitsgruppen bei der gut besuchten Abschlussveranstaltung des Bürgerprojekts im Juli 2003 mehr als 30 Vorschläge und Entwürfe zur gestalterischen und ökologischen Aufwertung des Glasbachs und Gewerbekanalns präsentieren. Das Spektrum der von Bürgern, Studierenden und Schülern erarbeiteten Vorschläge reichte dabei von künstlerischen Installationen am und im Wasser – wie beispielsweise einem illuminierten Wasserrad – bis hin zur Einrichtung von Aufenthaltsbereichen und Naturerlebnisplätzen an beiden Gewässern. Durch die Umsetzung der Vorschläge könnte vielerorts eine Verbesserung der Ökomorphologie und Lebensraumqualität der stark verbauten Gewässerabschnitte erreicht werden (Abb 8.). Die beteiligten Behördenvertreter äusserten sich positiv zum Verlauf der Bürgerbeteiligung und lobten die Praxisnähe der erarbeiteten Vorschläge. Auf Grund der schwierigen Finanzlage der Stadt Freiburg ist mit einer Umsetzung der Ideen in den nächsten Jahren jedoch allenfalls in Einzelfällen zu rechnen. Die Akteure der Arbeitsgruppen werden daher verstärkt den Kontakt zu privaten Geldgebern suchen, um Ideen wie die Sitzstufen am Glasbach, den Wasserspielplatz im Eschholzpark oder den historischen Lehrpfad am

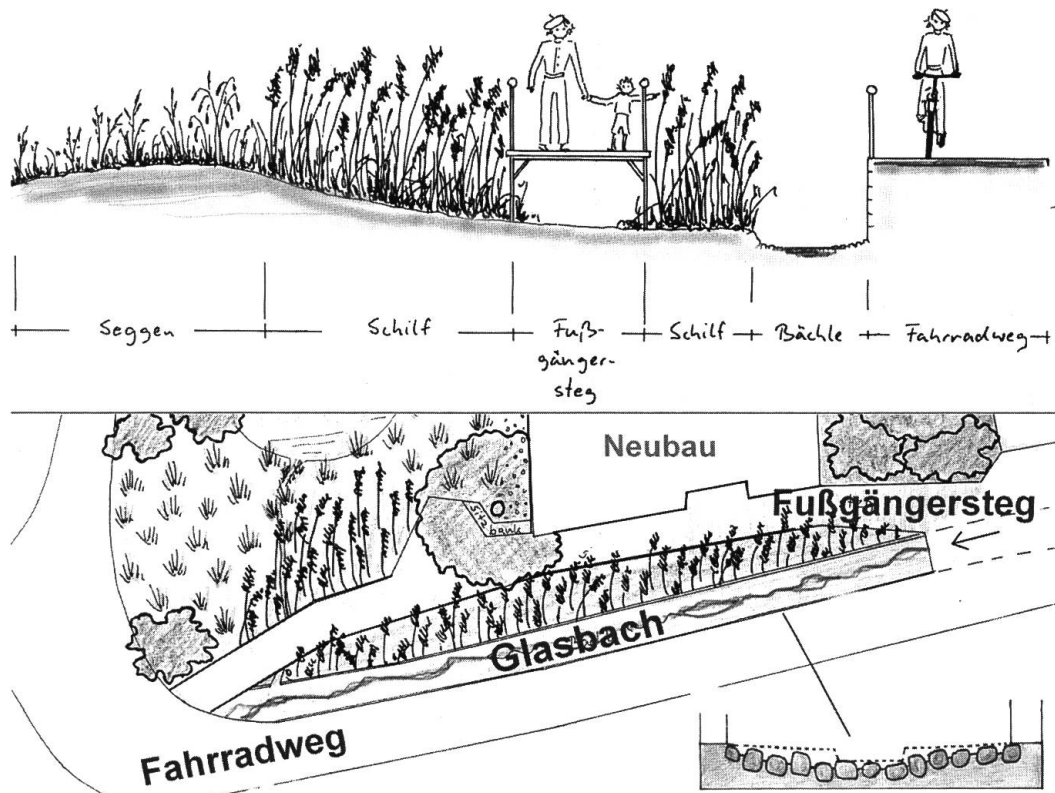


Abb. 8 Einer von mehr als 30 Entwürfen der Bürgergruppen. Der stark verbaute Glasbach (vergleiche Abb. 1) könnte im Zuge eines Gebäudeneubaus beim Botanischen Garten ökologisch und gestalterisch aufgewertet werden. Das Betonbett wird mit Natursteinen versehen. Fussgänger werden über einen Holzsteg am Bach entlang geführt. Das rechte Ufer wird abgeflacht und mit Röhricht bepflanzt. Die Betonmauer am linken Ufer erhält eine attraktive Natursteinverblendung. (Skizzen von Johanna Leibinger, Freiburg)

Gewerbekanal langfristig realisieren zu können. Löhnen würde es sich allemal, sowohl für die Menschen in Freiburg als auch für den Gewerbekanal und Glasbach als Lebensraum.

4 Fazit

Das Projekt "StadtGewässer" zeigt, dass durch die frühzeitige Beteiligung von Bürgern bei der Gewässerentwicklung und -gestaltung kreative Potenziale freigesetzt werden können, die bei herkömmlichen Planungsprozessen ungenutzt bleiben. Voraussetzung hierfür ist jedoch eine ergebnisoffene Diskussion, welche den vielfältigen Nutzungsansprüchen am Gewässer Raum lässt und die Entwicklung von Visionen und ungewöhnlichen Ideen ermöglicht. Durch die Einbeziehung von Behördenvertretern und Fachleuten könnten diese Visionen zu umsetzungsorientierten Planungsvorschlägen und Gestaltungskonzepten für die Gewässer verdichtet werden. Die Lokale Agenda der Städte und Kommunen kann hierfür geeignete Strukturen und Ressourcen bieten, nicht nur für die Moderation und Begleitung der Partizipationsverfahren (z. B. Bürgermoderatorinnen und -moderatoren), sondern auch für die Aktivierung der Bürger und Behördenvertreter.

Es bleibt zu hoffen, dass Städte und Kommunen ihre Bürgerinnen und Bürger zunehmend als gleichwertige Partner verstehen und bereit sind, die Erfahrungen, die Kreativität, die Innovationskraft sowie die Alltagserfahrung und den Gestaltungswillen ihrer Einwohnerinnen und Einwohner im Zuge einer lebendigen Partizipationskultur zu nutzen.

Literatur

- Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL) 1998. Methoden zur Untersuchung und Beurteilung der Fliessgewässer: Modul-Stufen-Konzept. *Mitteilungen zum Gewässerschutz* Nr. 26, Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft, Bern, 143.
- Hauser F. 2000. Des- und Reintegration urbaner Gewässer – Eine Zustands- und Potentialanalyse in Schweizer Städten. Diplomarbeit der Philosophisch-naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Bern, *Publikation Gewässerkunde* Nr. 253, 201 Bl. + CD-ROM.
- Kaiser O. & Schüle F. 2004. Bewertung urbaner Fliessgewässer. *Wasserwirtschaft* 94,4: 20–26.
- Landesanstalt für Umweltschutz 2002a. *Hydraulik naturnaher Fliessgewässer. Teil I – Grundlagen und empirische hydraulische Berechnungsverfahren.* Oberirdische Gewässer, Gewässerökologie Nr. 74, LFU Karlsruhe, 1–93.
- Landesanstalt für Umweltschutz 2002b. *Hydraulik naturnaher Fliessgewässer. Teil II – Neue Berechnungsverfahren für naturnahe Gewässerstrukturen.* Oberirdische Gewässer, Gewässerökologie Nr. 75, LFU Karlsruhe, 1–213.
- Länderarbeitsgemeinschaft Wasser (LAWA) 1999. *Gewässerstrukturgütekartierung in der Bundesrepublik Deutschland – Verfahren für kleine und mittel-grosse Fliessgewässer.* Länderarbeitsgemeinschaft Wasser, Berlin, 1–147.
- Seiffert P., Burkart B. & Konold W. 2000. Wasser und seine Bedeutung in der Stadt. In: *Lebensader Wasser in einer modernen Stadt. – Materialien Gewässer* Band 4, Hrsg.: Gewässerdirektion südl. Oberrhein/Hochrhein, Lahr, 9–19.
- Werth W. 1992. Ökologische Gewässerzustandsbewertung in Oberösterreich. In: Friedrich G. & Lacombe, J. (eds): *Ökologische Bewertung von Fliessgewässern. Limnologie aktuell*, Band 3, Fischer Verlag, Stuttgart, New York, 205–218.



Weitere Infos zum Projekt “StadtGewässer” gibt es im Internet unter www.landespflege-freiburg.de/stadtgewaesser.html.